

## Studieren in Österreich

### Ein Blick auf die brennenden Fragen der österreichischen Hochschulpolitik aus Sicht der Studierenden

Matthias Rohrer

Die österreichischen Hochschulen befinden sich im Wandel. Nicht nur strukturell durch den Bologna-Prozess, sondern auch durch die veränderten wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Anforderungen an eine Ausbildung im tertiären Sektor. Die Ideale einer solchen sind im Wandel. Verfolgt man die öffentliche Diskussion zur Neugestaltung der österreichischen Hochschulen, zeigt sich, dass unterschiedliche bildungspolitische Positionen hart aufeinander prallen und die teils stark divergierenden Interessen und Anliegen der involvierten AkteurlInnen nicht so einfach auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können.

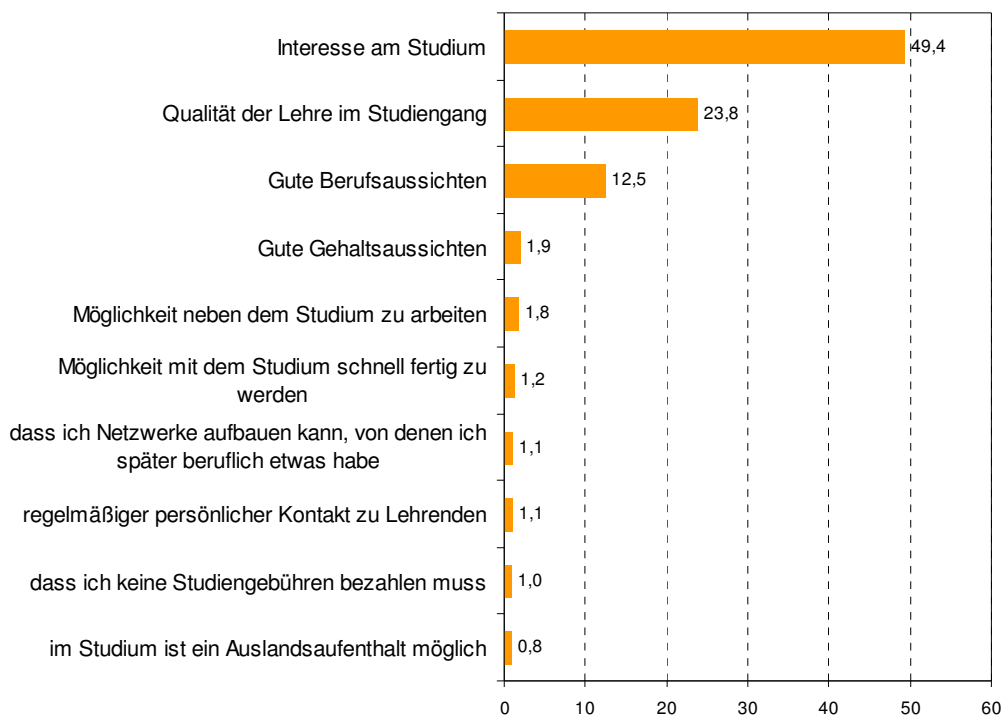
Das Institut für Jugendkulturforschung hat im Herbst 2012 im Auftrag der Österreichischen HochschülerInnenschaft eine Studie zum Thema „Studieren in Österreich 2012“ durchgeführt. Ziel war, Erkenntnisse über die Einstellung der Uni- und FH-Studierenden zu Studiengebühren, Zugangsbeschränkungen und zur Studieneingangs- und -orientierungsphase (StEOP), Gründe für die Studienentscheidung sowie Wahrnehmung von Leistungsdruck im Rahmen universitärer Bildung zu erheben. Die Daten dieser Studie, ergänzt durch Ergebnisse einer Sonderauswertung der vom Institut für Jugendkulturforschung im Auftrag der AK Wien durchgeführten „Österreichischen Jugend-Wertestudie 2011“, geben Auskunft darüber, wie Studierende die leidenschaftlichen diskutierten Fragen der Hochschulpolitik rund um Studiengebühren und Zugangsbeschränkungen sehen und welche Erwartungen sie an ihre Ausbildung und ihr späteres Berufsleben setzen.

#### Ohne Interesse studiert es sich nicht gut

Für Studierende an Österreichs Universitäten und Fachhochschulen ist das „Interesse an einem Studium“ der wichtigste Faktor bei der Studienentscheidung. Beinahe für 100% ist das Interesse am Fach sehr bzw. eher wichtig bei der Studienentscheidung. Für knapp 50% ist dieses sogar der absolut wichtigste Faktor. Ökonomische Zukunftsperspektiven spielen zwar eine Rolle bei der Studienentscheidung, jedoch nicht in dem Ausmaß, wie sich das Politik und Wirtschaft wünschen dürften. Zwar sind für knapp drei Viertel der Studierenden „gute Berufsaussichten“ und für 64% „gute Gehaltsaussichten“ sehr bzw. eher wichtig. Wenn es

allerdings darum geht, den persönlich allerwichtigsten Grund für die Studienentscheidung zu nennen, liegen beide mit 12,5% Zustimmung (gute Berufsaussichten) und 1,9% Zustimmung (gute Gehaltsaussichten) abgeschlagen hinter dem „Interesse am Studium“ und der „Qualität der Lehre im Studiengang“ (23,8 % Zustimmung).

**Grafik 1: Wichtigster Grund für Studienentscheidung – Top 10**



Institut für Jugendkulturforschung (2012): Studieren in Österreich 2012, n=1015, rep. für Studierende an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen in Österreich, die mit spätestens Sommersemester 2012 ein Studium in Österreich begonnen haben

Interessant ist dieses Ergebnis vor allem dann, wenn man es in Verbindung mit einem der gängigsten Argumente der Befürworter und Befürworterinnen von Zugangsbeschränkungen setzt: nämlich, dass diese nicht dazu dienen, Personen von einem Hochschulstudium abzuhalten, sondern helfen sollen, die Studierenden so auf die einzelnen Studienbereiche zu verteilen, dass die Verteilung der Studierenden auf die verschiedenen Studienfächer der Nachfrage dieser Fächer am Arbeitsmarkt annähernd entspricht. Dieses Konzept steht allerdings in scharfem Kontrast zur Motivation Studierender, ihr Studium vorrangig nach Interesse am Studienfach zu wählen. Zwei weitere Ergebnisse der Studie „Studieren in

Österreich 2012“ erhärten diesen Eindruck. So stimmen 38,3% der Studierenden, die an einer Universität studieren und Erfahrungen mit der Studieneingangs- und Orientierungsphase gemacht haben bzw. sich gerade in dieser befinden, der Aussage „Wenn ich die Studieneingangs- und Orientierungsphase (StEOP) nicht bestehe/bestanden hätte, dann würde ich zu studieren aufhören/hätte ich zu studieren aufgehört“ sehr oder eher zu und 38,5% der Studierenden an einer Fachhochschule stimmen der Aussage „Wenn ich auf der Fachhochschule nicht genommen worden wäre, dann hätte ich gar nicht studiert“ sehr bzw. eher zu. Um es auf den Punkt zu bringen: Rund 4 von 10 Studierenden knüpfen ihre akademische Ausbildung an die Voraussetzung, ihr Studium in ihrem Wunschfach absolvieren zu können. Sie würden nicht so ohne weiteres auf andere Studienangebote ausweichen.

### **Zugangsbeschränkungen und Studiengebühren für die meisten Studierenden ein „No Go“**

Ein komplett zugangsbeschränkter tertiärer Bildungssektor ist nur für knapp 30% der Studierenden in Österreich wünschenswert. Der Rest spricht sich für einen gänzlich offenen (46,4%) bzw. teilbeschränkten<sup>1</sup> (23,7%) Hochschulzugang aus. Gerade bei jenen, die von überlaufenen Studien am stärksten betroffen sind, also Studierenden an Universitäten, ist die Zustimmung zu einem gänzlich bzw. teilweise offenen Hochschulzugang besonders hoch. In dieser Gruppe sprechen sich 72,9% gegen eine komplette Beschränkung aus. Auch bei den Studierenden an Fachhochschulen sind knapp über 50% gegen eine durchgängige Beschränkung des tertiären Bildungssektors.

Bei der zweiten leidenschaftlich diskutierten Frage der Hochschulpolitik, den Studiengebühren, spricht sich ebenfalls der Großteil der Studierenden in Österreich gegen deren flächendeckende Einführung aus. Nur 24% sprechen sich dafür aus, dass in Österreich jeder und jede Studiengebühren zahlen soll, egal ob an Universitäten, FHs oder PHs studiert wird. Rund jede/r Zweite wünscht sich die Beibehaltung des momentanen Systems (dass Studiengebühren nur dann bezahlt werden, wenn die Mindeststudiendauer weit überschritten wird). Der Rest spricht sich für eine gänzliche Abschaffung an allen Hochschultypen bzw. für eine Abschaffung zumindest an Universitäten aus. Interessant ist bei der Frage der Studiengebühren, dass sich Studierende, die derzeit Studiengebühren zahlen, also hauptsächlich FH-Studierende, wesentlich stärker für die Einführung von flächendeckenden Studiengebühren aussprechen (51%) als Studierende an einer Universität (19,9%). Das könnte damit zusammenhängen, dass FH-Studierende Sorge haben, ob die Qualität ihres Studium auch ohne Einhebung von Studiengebühren gehalten werden kann,

---

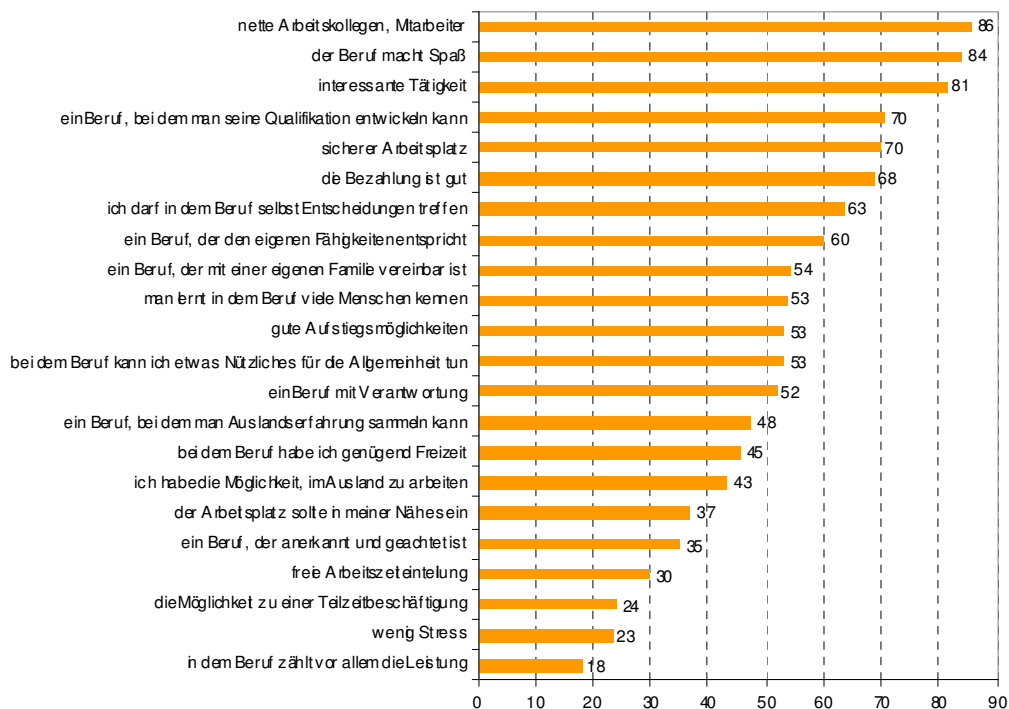
<sup>1</sup> Universitätsstudien sollen mit einem entsprechenden Abschluss ohne Beschränkungen studierbar sein, an Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Kunstuniversitäten soll weiterhin ein beschränkter Zugang bestehen bleiben.

aber auch damit, dass sie es als unfair empfinden, dass sie Studiengebühren bezahlen müssen, Uni-Studierende hingegen nicht.

## Erwartungen österreichischer Studierender an den Beruf

Wie österreichische Studierende in die berufliche Zukunft blicken und was sie sich von ihrem zukünftigen Beruf erwarten, zeigt eine Studiensonderauswertung der „Österreichischen Jugend-Wertestudie 2011“. Ganz besonders wichtig ist den Studierenden, dass sie nette ArbeitskollegInnen und MitarbeiterInnen haben (86%), dass der Beruf Spaß macht (84%), dass die Tätigkeit interessant ist (81%) und dass sie die Möglichkeit haben, ihre Qualifikationen weiter zu entwickeln (70%). Auch die Arbeitsplatzsicherheit (70%) und eine gute Bezahlung (68%) sind von hoher Relevanz. Vergleichsweise unwichtig ist ihnen hingegen ein Beruf, der anerkannt und geachtet ist (35%), die Möglichkeit, sich die Arbeitszeiten frei einzuteilen (30%), die Möglichkeit zu einer Teilzeitbeschäftigung (24%), wenig Stress (23%) sowie ein Beruf, in dem vor allem die Leistung zählt (18%).

**Grafik 2: Erwartungen an den Beruf**



Institut für Jugendkulturforschung: Jugend-Wertestudie 2011, rep. für 14- bis 29-jährige ÖsterreicherInnen (n=1500), Sonderauswertung Studierende (base: 290), Ang. in Prozent – Daten gerundet

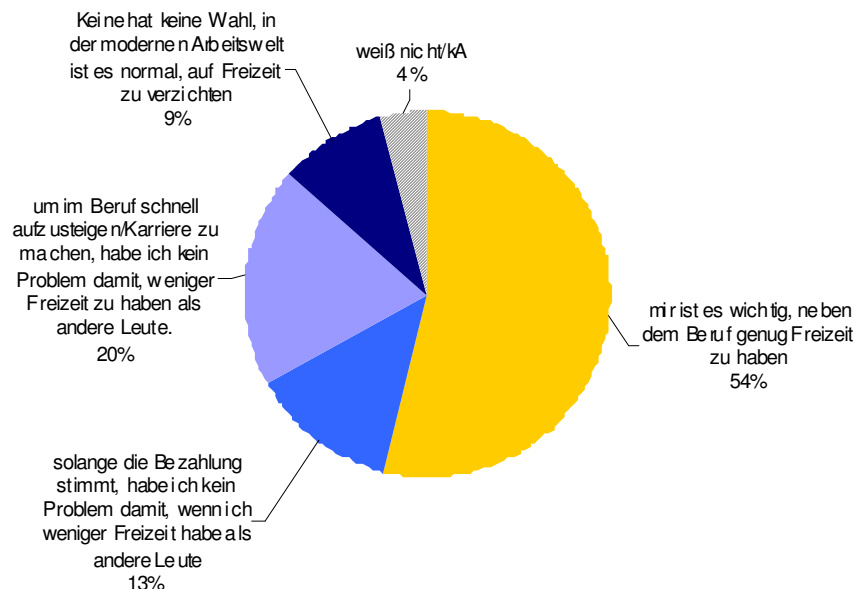
An die Ausbildung stellen sie im übrigen ähnliche Ansprüche: Eine gute Ausbildung soll aus Sicht der österreichischen Studierenden zu einem Job führen, der Spaß macht (81%), unterschiedliche Möglichkeiten für die berufliche Zukunft eröffnen (75%), die Ausbildung an sich soll Spaß machen (73%), sie soll der Persönlichkeitsbildung dienen (67%) und sich nicht darauf beschränken, nur das für den Beruf Allerwichtigste zu vermitteln (56%). Die beiden letztgenannten Aspekte verweisen auf die nach wie vor hohe Bedeutung des humanistischen Bildungsideals bei Studierenden.

Interessant ist auch der Befund, dass 54% der Studierenden ein klares Bekenntnis zur „Work-Life-Balance“ abgeben und sich einen Beruf wünschen, neben dem man genügend Freizeit hat. Nur 13% hätten kein Problem, weniger Freizeit zu haben als andere Leute, wenn die Bezahlung stimmt. 20% würden auf Freizeit verzichten, um im Beruf schneller aufzusteigen bzw. um Karriere zu machen. 9% sind der Meinung, dass man in der modernen Arbeitswelt ohnehin keine Wahl hat und es heute normal ist, auf Freizeit zu verzichten.

### Grafik 3: Work-Life-Balance



Aussagen zum Thema Beruf: Bitte sage mir, welcher davon du am ehesten zustimmst. (nur eine Antwortmöglichkeit)



Institut für Jugendkulturforschung: Jugend-Wertestudie 2011, rep. für 14- bis 29-jährige ÖsterreicherInnen (n=1500), Sonderauswertung Studierende (base: 290), Ang. in Prozent – Daten gerundet

Angesichts der Tatsache, dass sich – laut dieser Sonderauswertung – 68% der Studierenden in ihrer Ausbildung und/oder im (Neben-)Job unter Druck fühlen (die die im Auftrag der ÖH erstellte Studie „Studieren in Österreich 2012“ kommt übrigens zu ähnlichen Ergebnissen; hier stimmen rund 6 von 10 Befragten der Aussage „Im Studium stehe ich stark unter Druck“ sehr bzw. eher zu), lässt sich dieser klar ausgesprochene Wunsch nach "Work-Life-Balance" nicht primär als Indiz für mangelnde Leistungsbereitschaft deuten, sondern ist, wie auch die qualitative Forschung zeigt, ein Hinweis auf die von jungen Menschen in Bildungszusammenhängen zunehmend stärker empfundene Überforderung. Und diese werde sich in der Einschätzung vieler Studierender in der beruflichen Zukunft fortsetzen. Vor allem die so genannten Wissensberufe, in denen junge Menschen mit akademischen Abschlüssen Fuß fassen sollen, werden mit hohen Leistungserfordernissen wie auch Arbeitssituationen jenseits der klassischen 40-Std-Woche assoziiert. Ein sicherer Arbeitsplatz in einem geregelten Normalarbeitsverhältnis, mit fixen Arbeitszeiten und genügend Freizeit, ist vor allem in der Berufseinstiegsphase für viele JungakademikerInnen heute ein Wunsch, der sich nicht so einfach in der Realität umsetzen lässt.

### Studien:

Institut für Jugendkulturforschung: Jugend-Wertestudie 2011; repräsentativ für 14- bis 29-jährige ÖsterreicherInnen (n=1500); Sonderauswertung Studierende (base: 290). Studienleitung: Mag. Philipp Ikrath. Wien 2012

Institut für Jugendkulturforschung: Studieren in Österreich 2012; repräsentativ für Studierende an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen in Österreich, die spätestens mit dem Sommersemester 2012 zum ersten Mal ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium begonnen haben (n=1015). Studienleitung: Matthias Rohrer. Wien 2012

### Autoren-Info:

Matthias Rohrer studiert Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien. Er ist Vorstandsmitglied der "Jugendpresse Österreich" und ist dort für die Bereiche Organisationsmanagement und Projektplanung zuständig. Seit Februar 2008 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Jugendkulturforschung.

Kontakt: [mrohrer@jugendkultur.at](mailto:mrohrer@jugendkultur.at)